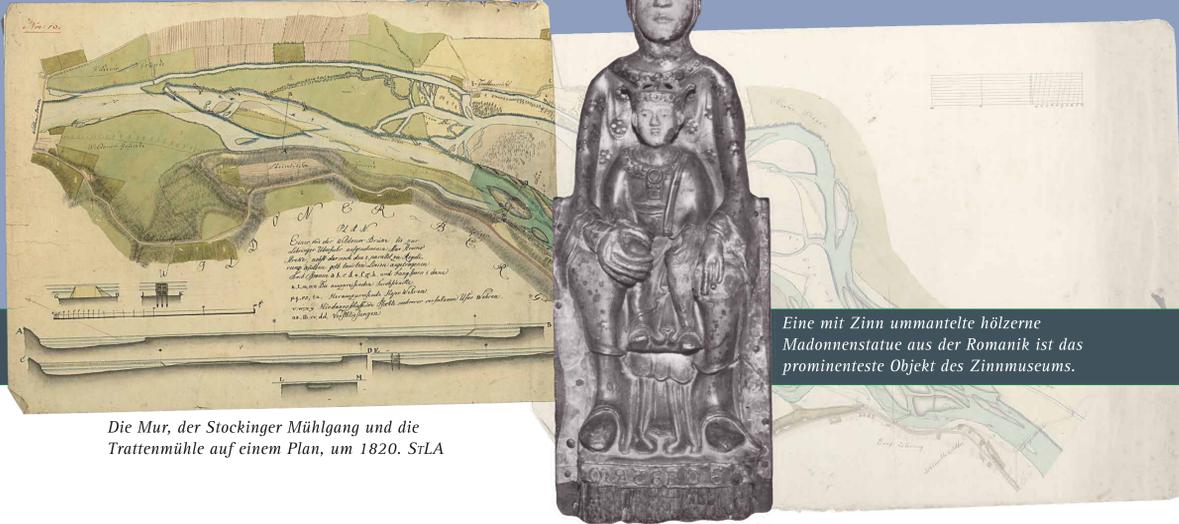
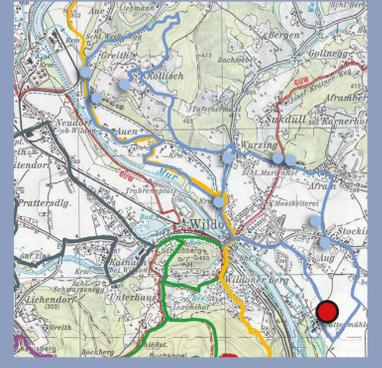


Die Trattenmühle



Die Mur, der Stockinger Mühlgang und die Trattenmühle auf einem Plan, um 1820. SrLA

Eine mit Zinn ummantelte hölzerne Madonnenstatue aus der Romanik ist das prominenteste Objekt des Zinnmuseums.



● Sie befinden sich hier!

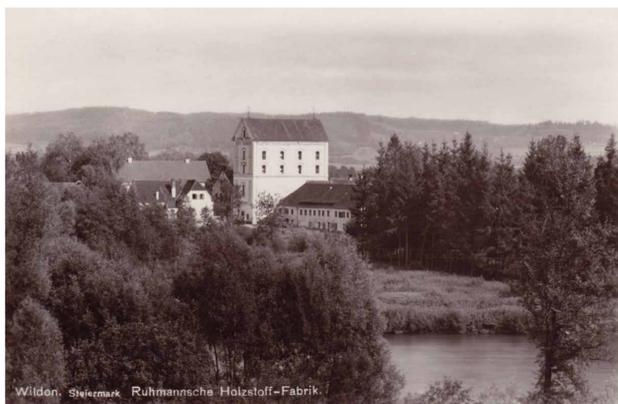


Auf der „Tratte“ – der Begriff meint Land, das vom Vieh „betreten“ werden durfte, also eine Viehweide – im Jahr 1290 als *Auwe* erstmals urkundlich genannten Dörflein Aug südlich der Wildoner Murbrücke entstand

in der Frühen Neuzeit eine Mühle, die der Herrschaft Rohr untertänig war. Im Auftrag des Magistrates Wildon nahmen die dortigen Mühleninspektoren auch vom „**Trattenmüller**“ alljährlich eine Mühlenmaut ein.

Schon unter der Müllerfamilie Klug bestand die Liegenschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der Mühle, je zwei Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sowie einem kleinen „Gotteshaus“, also einer Kapelle. Nach ihrem Besitzer Josef Krendl nach 1860 auch „**Krendlmühle**“ genannt, gelangte der Baukomplex um 1900 in den Besitz des Industriellen **Adolf Ruhmann** (1832–1920) und wurde zu einer Holzstofffabrik umgebaut, Teil einer nach der Ortschaft Guggenbach bei Übelbach benannten Reihe von Unternehmen der Papierindustrie. Das aus dem Jahre 1878 datierende, repräsentative zweigeschoßige **Herrenhaus** der Trattenmühle mit seiner Fassadengliederung im Stile des Historismus ließ noch Josef Krendl errichten.

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg führten Adolf Ruhmanns Enkel Karl, Franz und Alfred die Familienunternehmen und begannen in der Trattenmühle



Wildon, Steiermark, Ruhmannsche Holzstoff-Fabrik

zusätzlich mit der Erzeugung von **Bieruntersetzern aus Papp**e, die den Namen Ruhmann weltweit bekanntmachten. Der promovierte Jurist Karl Ruhmann (1897–1972) ist auch der Schöpfer des heute hier noch existierenden Alpengartens und einer großzügigen Volière für Kleinvögel.



Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 wurde die Familie aufgrund der „Nürnberger Rassengesetze“ des nationalsozialistischen Regimes zum Verkauf der „Guggenbacher Maschinenpapier-Fabrik Adolf Ruhmann“ an einen „Ariseur“ gezwungen. 1951 an Dr. Karl Ruhmann restituiert, wurde die Fabrik mit ihren rund hundert Beschäftigten modernisiert und firmierte bis zur Schließung in den 1970er Jahren unter dem Namen „**Ruhmann KG Wildon**“. Ruhmanns Witwe Katharina, geb. Hofer (1910–2000), rüstete das Werk auf die Erzeugung von Elektrizität um, stiftete eine neue Kapelle und ließ in einem Gebäude der Trattenmühle 1988 im Gedenken an ihren kunstsinnigen Ehemann das **Dr. Karl Ruhmann Zinn-Museum** einrichten, das mit seinen über 420 qualitätvollen Exponaten als die größte private Zinnsammlung Europas gilt. Die als Industriedenkmal anzusehende Gebäudegruppe wurde 2000 in eine Stiftung eingebracht.



Dr. Karl Ruhmann

Wohl beim Neudurchstich des Stockinger Mühlenganges kam um 1885 bei der „Krendlmühle“ ein **bronzezeitliches Griffplattenschwert** zutage, das als „Typ Wildon“ Eingang in die prähistorische Forschungsliteratur fand. In jenem Jahr verfasste der auch als Schriftsteller tätige Beamte sowie Landtags- und Reichsratsabgeordnete **Carl Morré** (1832–1897) in einem Wohngebäude der Trattenmühle sein heute noch bekanntes sozialkritisches Volksstück „**s Nullerl**“, angesiedelt im Milieu der bäuerlichen Dienstboten.